

RAUS AUS DER JUKEBOX

Antje
Rößler

*Komponistinnen der
Romantik schrieben Opern
und sinfonische Musik –
eine Fundgrube für
Orchester, die ihr
Repertoire bereichern
wollen*

Für die Saison 2019/20 stellte eine Studie fest: Bei Abonnementreihen deutscher Berufsorchester erklingen in weniger als zwei Prozent der Veranstaltungen Werke von Komponistinnen. Doch seither dreht sich der Wind; immer mehr Ensembles bereichern ihre Spielpläne mit Werken von Frauen. Ein Vorreiter ist das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, das in dieser Spielzeit in jedem Konzert mindestens eine Komposition von einer Frau bringt. Dort sind auch mehrere sinfonische Werke des 19. Jahrhunderts zu hören.

Dass Frauen damals Klaviermusik oder Lieder komponierten, war vielleicht noch vorstellbar. Ihr Vordringen auf sinfonisches Terrain jedoch, die erhabenste Gattung der Instrumentalmusik, kam einer Kampfansage an die Männerwelt gleich. Den meisten Komponistinnen fehlten auch schlicht die Kontakte zu Solisten, Dirigenten und Orchestern, um derartiges überhaupt aufzuführen. In den akademischen Kompositionsklassen waren sie nicht zugelassen. Auf Kapellmeisterposten konnten sie sich nicht bewerben. Kein Wunder, dass nur wenige Frauen zu Lebzeiten mit Orchestermusik erfolgreich waren – und diese wenigen gerieten nach ihrem Tod in Vergessenheit.



© IMAGO/KharabineTapator

Louise Farrenc (1804–1875)



© IMAGO/Heritage Images

Emilie Mayer (1812–1883)



Luise Adolpha Le Beau (1851–1909)

Komponistin im Hauptberuf

Als erfolgreichste Komponistin des 19. Jahrhunderts gilt Emilie Mayer (1812–1883), der man auch das zweifelhafte Kompliment „weiblicher Beethoven“ anhängte. Sie hinterließ acht Sinfonien, ein Klavierkonzert, mehrere Ouvertüren, jede Menge Klavier- und Kammermusik. Ihre Karriere als wohl erste hauptberufliche Komponistin ist umso erstaunlicher, als sie im Unterschied zu anderen komponierenden Frauen ihrer Zeit nicht in einer Musikerfamilie aufwuchs.

Emilie Mayer kam 1812 in der mecklenburgischen Kleinstadt Friedland zur Welt. Sie studierte beim Balladenkomponisten Carl Loewe in Stettin sowie in Berlin bei Adolph Bernhard Marx, einem der wichtigsten Musiktheoretiker des 19. Jahrhunderts. Der Musik wegen verzichtete Emilie Mayer auf eine eigene Familie. Ihr war klar, dass sie nach einer Heirat nicht als Komponistin tätig sein könnte.

Dass Carl Loewe ihre ersten beiden Sinfonien erfolgreich in Stettin aufführte, verlieh ihr den Mut, nach Berlin zu gehen und Veranstaltungen mit eigenen Werken im Schauspielhaus am Gen-

darmenmarkt zu organisieren. 1850 ließ sie hier ihre dritte Sinfonie aufführen, die mit ihren klassischen Formen an Haydn und Mendelssohn erinnert, abgeschmeckt mit einer Prise Rossini-Eleganz. In den plötzlichen Stimmungswechseln und harmonischen Kühnheiten spürt man den Aufbruchgeist der Romantik. Die Sinfonie trägt den Beinamen „militaire“. Die Berliner Straßenkämpfe der Märzrevolution 1848 dürften hier ihre Spuren hinterlassen haben. 1853 ließ Mayer am Gendarmenmarkt ihre sechste Sinfonie aufführen, die stärker dem Tonfall Beethovens verpflichtet ist.

Revival von Bremerhaven bis Heidelberg

Dirigent Marc Niemann und das Philharmonische Orchester Bremerhaven veröffentlichten 2022 Mayers Sinfonien Nr. 3 und Nr. 6 bei Hänssler. „Mich reizt die kreative Auseinandersetzung mit ungewöhnlichen und selten gespielten Werken, die uns das ‚normale‘ Konzertrepertoire hinterfragen lassen“, erklärte Marc Niemann im Zusammenhang mit dieser Einspielung. „Unsere Orchester

Lesen Sie mehr zum Thema in das Orchester 2/2024



0–1927)



Ethel Smyth (1858–1944)



Mélanie Bonis (1858–1937)